

Tekst 10

Blackberry¹⁾ oder Familie

Tag und Nacht erreichbar sein, E-Mail-Flut auch auf dem Handy: Professorin Miriam Meckel fordert Pausen im täglichen Kommunikationsstress



(1) Frau Meckel, Sie preisen das Glück, unerreichbar zu sein, meldeten sich aber zum Vorgespräch schon beim ersten Klingeln Ihres Handys.

5 Sie haben mich eben zur richtigen Zeit angerufen.

(2) Gönnen Sie sich nur bestimmte Kommunikationsphasen?

10 Meine On-Zeit und meine Off-Zeit. Hätte ich gelesen, E-Mails beantwortet oder einen Vortrag geschrieben, wären Sie in meiner Mailbox gelandet.

(3) Aber Frauen sollen doch im Multi-Tasking besonders talentiert sein.

15 Zu meinem Bedauern eine widerlegte Annahme. Für Männer und Frauen gilt: Wer viele Dinge gleichzeitig erledigen will, braucht unterm Strich dafür länger als der, der sie einzeln abarbeitet.
20 **(4) Ihr Blackberry blinkt, eine frische E-Mail wartet auf Sie.**

Lassen wir ihn blinken. Meistens merke ich das sowieso nicht, weil er sonst in meiner Tasche steckt. Ich gucke
25 morgens drauf, mittags und abends, beantworte eingegangene und schreibe neue E-Mails, und dann schalte ich ihn aus. Ich bin durchaus gut erreichbar, möchte aber selbst bestimmen 32.

30 **(5) Das können sich viele Manager aber nicht leisten. Permanente Erreichbarkeit gehört zu ihrem Job.**

Grundsätzlich ist das in Ordnung. Schließlich zahlt die Firma dafür in der
35 Regel auch ein angemessenes Gehalt. Aber wenn die Sekretärin nachts um zwei noch ein paar wichtige Dokumente nach Singapur mailen muss, wo der Chef gerade gelandet ist, wird's problematisch.
40

(6) Blackberry-Gegner sehen sogar das Familienleben in Gefahr, weil das Ding oft auch am Wochenende mit dienstlichen Anfragen stört.

45 Eine aktuelle Studie der Universität St. Gallen über mobile E-Mails zeigt eine deutlich wachsende Tendenz zu Konflikten im Privatleben von Besitzern dieser E-Mail-fähigen Handys. Die Leute wollen eigentlich nur in Ausnahmefällen zu
50 Hause erreichbar sein, sind aber nun sieben Tage in der Woche rund um die Uhr in Kommunikationsbereitschaft.

55 Das bedeutet für ihre Familien und Partner: Sie sind physisch präsent, aber ständig abgelenkt. Am Frühstückstisch, beim Spaziergang, beim Spielen mit den Kindern.

60 **(7) Vielleicht sind sie doppelt genervt, weil sie mit Banalitäten und nicht mit wirklich wichtigen Informationen bombardiert werden.**

65 Mag sein. Manche Manager glauben aber offenbar, an allen relevanten Arbeitsschritten ihrer Mitarbeiter teilhaben zu müssen. Sie fürchten sonst, nicht mehr wichtig zu sein.

70 **(8) Umgekehrt überfluten viele Mitarbeiter in Unternehmen aus eigenem Antrieb die Postfächer von Rand- und Nichtbeteiligten mit zahllosen Kopien ihrer E-Mail-Tätigkeitsberichte. Woran liegt das?**

75 Wer permanent bis zu 40 Empfänger auf CC setzt, versucht oft nur, seinen Arsch zu retten vor der Frage, warum er das betreffende Problem nicht selbst löst. Meist sind es doch nicht mehr als drei Leute, die über ein Projekt auf dem Laufenden gehalten werden müssen. Alle anderen Empfänger werden durch die CCs 35.

80 **(9) Aus 35 wird Zorn, wenn E-Mails oder SMS grammatikalisch und orthografisch nur entfernt an die deutsche Sprache erinnern.**

85 Eine Ansprache und ein Gruß, korrekte Rechtschreibung und komplette Sätze sind ein Muss. Das Argument, neue Medien brauchten eine eigene Sprache, halte ich für 36. Das ist einfach ein Gebot des Respekts.

noot 1 Blackberry: mobiele telefoon met internet- en e-mailmogelijkheden

Tekst 10 Blackberry oder Familie

- 1p 30 „meldeten sich ... Ihres Handys“ (Zeile 2-4) ist in Bezug auf den vorhergehenden Satzteil
- A ein Gegensatz.
 - B eine Erklärung.
 - C eine Schlussfolgerung.
- 1p 31 Was stellt Miriam Meckel fest? (3. Antwort, Zeile 15-19)
- A Dass die Fähigkeit zum Multitasking unterbewertet wird.
 - B Dass Männer im Multitasking besser sind als Frauen.
 - C Dass Multitasking nicht effektiv ist.
 - D Dass sie selber für Multitasking wenig Talent hat.
- 1p 32 Welches der folgenden Wörter passt in die Lücke in Zeile 29?
- A wann
 - B wie
 - C wo
 - D wofür
- 1p 33 Wie äußert sich Miriam Meckel über manche Manager in der 7. Antwort (Zeile 63-67)?
- A lobend
 - B mitfühlend
 - C spöttisch
- 1p 34 „Woran liegt das?“ (Zeile 72-73)
Nach Meinung von Miriam Meckel wollen Mitarbeiter
- A eine optimale Kommunikation sicherstellen.
 - B ihren eigenen Status erhöhen.
 - C keine Kollegen übergehen.
 - D sich nach allen Seiten hin absichern.
- 1p 35 Welches der folgenden Wortpaare passt in die Lücken in den Zeilen 82 und 83?
- A belästigt – Belästigung
 - B informiert – Information
 - C verunsichert – Verunsicherung
- 1p 36 Welches der folgenden Wörter passt in die Lücke in Zeile 91?
- A angebracht
 - B arrogant
 - C verfehlt
 - D zweideutig